Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 7

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niederlanden ꝛc. enthalten. — Vollständig erschienen ist vom Wörl'schen Atlas bereits: Frankreich in 25 Blättern, die Schweiz 4 Blätter, Sardiniens Festland 4 Blätter, Belgien und Holland 7 Blätter, und von Deutschland 17 Blätter. Die Arbeit geht ununterbrochen fort.

Wir können zum Schlusse nicht umhin zu bemerken, daß die ganze Einrichtung, der Character und Geist dieses einzigen Werks, namentlich dem Studium der Kriegsgeschichte im höchsten Grad förderlich seyn wird. — Wer von unsern verehrlichen Lesern nun Lust hat, diesen oder jenen größern oder kleinern Theil oder das Ganze des Wörl'schen Atlasses sich eigen zu machen, beliebe sich nur an die „Redaktion der helv. Militär-Zeitschrift in Burgdorf" zu wenden. Auch jedem Verlangen näherer Erkundigung werden wir, nach bereits genommener Rücksprache mit der Verlagshandlung des Atlasses, genügend zu entsprechen wissen.

Die Redaktion.

Miszellen.

Bubenberg in Murten. Ein Gegenstück zu Maximilian vor Padua *). Von der Vertheidigung Murtens durch den Hauptmann von Bubenberg im Jahre 1476 meldet der alte Chronist Diebold Schilling, ein Zeitgenosse, Augenzeuge und Mitkämpfer jener Kämpfe folgendes: „Das der Herzog von Burgund die Stadt Murten gar mit einem harten Sturme angriff, und der Feind viel umkamen. Da nun mit den großen Hauptbüchsen an die Stadt Murten sehr geschossen ward, und die Mauern an der einen Seite gar weit waren niedergefallen, also an einem Zinsstag vor der zehn tausend Ritter tag des Jahrs 1476 ward aber an die Stadt gar sehr geschossen aus den Hauptbüchsen, und wurden desselben Tags bei siebzig Schütze daraus gethan. Der Herzog ließ auch all sein Volk desselben Tags mehr denn einmal mustern, desgleichen that der Graf von Reymond auch, und trieben das den ganzen Tag mit großem Geschrei und Schall, damit sie die in der Stadt Murten hätten mögen zu Schrecken bringen. Und also da es Abend ward an demselben Tag zwischen sechs und siebenen, fingen sie an die Stadt zu stürmen an dem Ende da die Mauern und Häuser abgeschossen und niedergefallen waren, und kamen so mit großer Macht und unsaglichem Geschrei. Sie trugen auch mit ihnen Leitern, Axen und anderes Zeug, das zu einem Sturm dient, und war ihrer so viel, daß einer vor dem andern sich kaum mochte gerühren, und fingen den Sturm mannlich an. — Der Hauptmann und die andern in der Stadt hatten sich des vorhin wohl versehen, und ein Ordnung gemacht, daß jedermann wußte, wohin er gehen und was er thun sollt. Und also mit unverzagtem Muth, und ganz schweigend, nahmen sie die Ding als ritterlich in die Hand, und stellten sich zur Gegenwehr mit Schießen, Schlagen und Anderem, daß die Feind sehr hinter sich wurden getrieben. Denn sie hatten ihre guten Büchsen von der Stadt durch die Graben an den Strich-Werinen hingerichtet, daß ihr damit gar viel erschossen wurden; und hatten gar gute Büchsenmeister von Strasburg und auch von Bern bei ihnen, die sich am selben Sturm und auch sonst, mit Schießen, gar ehrlich und frommlich gehalten — desgleichen andere auch gethan han. Dann ich auch von dem Bubenberg, dem Hauptmann, hab gehört und vernommen, daß Jedermann in der Stadt mannlich und willig und kein Verzagter unter ihnen war, und die Seinen waren ihm auch alle gehorsam, was er sie hieß ordnen oder thun; das auch ein sonder Glück und Gnade von Gott dem allmächtigen war. Denn die Gehorsamkeit in allen Sachen gar viel Guts bringt, und wo man die braucht, und dazu Gottes furcht hat, da mag frommen, beständigen Leuten nicht wohl ein Sach mißlingen: das soll jedermann bedenken, und sich davon nicht weisen lassen."

*

Dann fährt Diebold Schilling also weiter fort: „Der Hauptmann und die Seinen hatten auch in dem Graben, da man stürmt, etwas Fuß Eisen, die man nennt Kegel, gelegt und heimlich verborgen, darin die Feind getreten. Und wenn auch die Feind die Todten, so von denen in der Stadt erschossen waren, hinweg zugen oder trugen, so wurden dann dieselben Zieher oder Träger bei ihnen von Stund an auch erschossen. Und währte selbiger harte Sturm mehr denn drei Stund an einander, gar lang in die Nacht. Also zugen sie mit großen Schanden wieder ab, und verluren an demselben Sturm, mit denen die dann erschossen und erschlagen und verletzt wurden, bei tausend Mannen, als man das nachmalen von der Widerpart wohl vernahm, das auch ihr rechter Lohn und Verdienen war; und geschah von Gottes Gnaden denen in der Stadt nichts, darum wir dem allmächtigen Gott billig danken sollen. — Und als nun die von Bern mit den Ihren zu Guminen waren, und selbig Schießen zum Theil hörten, wiewohl sie nicht mochten vernehmen was es war: da ward unter dem gemeinen Volk ein groß Murmeln, und wär jedermann gern gen Murten gezogen zu Rettung und Entsatz der Seinen, dann mancher sein Bruder und nächster Freund darin liegen hat. Das wollten die Weisen nicht gestatten, und meinten, man sollt der Eidgenossen und ander Verwandten erwarten, die auch des herzlich begehrten. Und man schickt aber zu mengmalen biderbe Leut, dazu Speis und anderes, zu Nacht gen Murten, über den See hinein, damit sie desto besser Trost und Aufenthalt haben möchten: wiewohl der Hauptmann und die andern Räthe bei ihm zu allen Zeiten schrieben, und begehrten Vernunft in diesen Dingen zu brauchen, und der Eidgenossen zu erwarten, so wollten sie auch als biderbe Leute thun, und nichts

---

*) S. Nro. 5 der helv. Mil. Z. S.

ungelitten lassen, damit sie sicherlich möchten entsetzt werden."

*

Weiter unten erzählt Diebold Schilling: "Von etlicher Ordnung, die der genannt von Bubenberg, der Hauptmann zu Murten, unter den Seinen macht. Der vorgenannt Hauptmann von Bubenberg hat auch auf einmal vernommen und verstanden, daß etlich bei ihm in Murten waren, die begonnen verdrossen auch ungehorsam und zaghaft zu werden, da ließ er in der Stadt eine ganze Gemein versammeln, und fing an gar ernstlich mit ihnen allen von diesen Dingen zu reden, und gab ihnen am ersten mit viel vernünftigen und unerschrockenen Worten zu erkennen, wo Ungehorsam und Zagheit unter Völkern, selbiges ein ganz Zerstörung Landen und Leuten war; gebot ihnen allen darauf bei ihren geschworenen Eiden die sie ihm hatten gethan: Ob Jemand von dem Andern, wer der wäre, von Räthen, Burgern oder sonst hört, merkt oder verstunde, die darauf dienten, oder daß jemand, dazu er geordnet war, ungehorsam wollt seyn: daß sie dann, bei denselben Eiden, welche das thäten, selbig unnütze Leut Angsichtdes erstechen, und vom Leben zum Tod bringen sollten, damit die Spreuer von dem Kernen und die Bösen von den Guten kämen; und welche das nicht thun wollten, die sollten aber selbig zaghaft und schnöde Leute zu ihm bringen, so wollt Er sie von Stund an richten, und überein nicht leben, noch unter ihm wandeln lassen. Und ob auch Jemand solch zaghaft Wort oder Werk, von ihm oder den Räthen, die bei ihm wären, hört oder vernehme, so sollt man an Ihm und ihnen anfangen, und auch fröhlich und ohn alle Furcht erstechen. Er redt auch desgleich mit denen von Murten, daß sie in selbigen Sachen keine Verrätherie noch Zagheit brauchten: denn wo er das vernehme, heimlich oder offentlich, so wollt er dieselben alle, nach Verdienen, von Stund an richten lassen, und Niemand darin verschonen. — Und also nach selbigen Worten und Ordnungen ward menniglich gehorsam und hört man darnach von Niemand kein zaghaft Wort mehr; — das Alles gar vernünftiglich und mannlich gehandelt war."

*

Je mehr man sich mit der Kriegsgeschichte der alten Schweizer vertraut macht, je mehr sieht man, daß eben die rein militärischen Eigenschaften, die die neueste Zeit und Wissenschaft als das Wahre bestätigt und erweist, unsern Vorfahren angehörten und ihren Gegnern — mangelten.

*

Ein Bataillon, das, vom Feuer geängstigt, zu frühe, ohne Befehl, auch wohl ohne Ordnung seinen Platz verläßt und, theils schießend, theils ladend, auf den Feind einstürmt, beweist eine Nichttapferkeit, die von dem Davonlaufen blos in der Richtung verschieden ist. Man könnte eine solche Selbstemancipation nicht unfüglich Vorwärts-Ausreißen nennen.

*

In Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus, im vierten Buch liest man Folgendes: "— — Die Griechen kamen" (auf ihrem berühmten Rückzuge durch Kleinasien unter Xenophon) "an der Grenze der Kolchier an."

"Hier war ein großer aber ersteiglicher Berg, auf welchem die Kolchier sich aufgestellt hatten. Anfangs zogen die Griechen gegen sie in geschlossener Schlachtordnung auf, um so den Berg zu ersteigen; dann aber traten die Heerführer zusammen und beriethen sich, wie man sich aufs vortheilhafteste gegen sie schlagen könnte."

"Xenophon nahm das Wort und sagte, ihm scheine es am besten die geschlossene Schlachtordnung zu verändern und in Heerhaufen anzurücken; ""denn die geschlossene Schlachtordnung wird"" sagte er ""doch bald getrennt seyn, da wir bald guten bald schlechten Weg haben werden; und wenn die Soldaten in geschlossener Schlachtordnung aufgestellt, diese getrennt sehen, so wird dies Muthlosigkeit verursachen. Rücken wir nun mit einer schmalen Vorlinie (Fronte) an, so überflügelt uns der Feind und kann seine Ueberlegenheit, wie und wo er will geltend machen; dehnen wir aber die Vorlinie aus, so wird unsere Phalanx da, wo der Feind mit besonderm Nachdruck eindringt, durchbrochen werden, und wenn dies geschieht, so hat die ganze Phalanx darunter zu leiden. Ich schlage nun vor, wir lassen die Lochen in Heersäulen, durch solche Zwischenräume getrennt anrücken, daß die äußersten Lochen über die Flügel der Feinde hinausragen: so überflügeln wir die Phalanx derselben und die Tapfersten von uns werden mit ihren Zügen zuerst eindringen, und jeder Lochos kann da vordringen, wo er am besten fortkommen kann. In die Zwischenräume wird der Feind nicht so leicht eindringen, da er auf beiden Seiten die Lochen hat; und einen Lochos, der säulenförmig aufzieht, zu durchbrechen, wird ihm auch schwer werden.""

"Der Vorschlag fand Beifall und die Lochen wurden in Heersäulen aufgestellt; Xenophon ging nun vom rechten Flügel zum linken und sprach folgendes zu den Soldaten: ""Männer, diese da, welche Ihr vor Euch seht, sind noch das einzige Hinderniß, daß wir noch nicht am Ziele sind, nach dem wir so lange strebten: Die sollten wir, wo möglich, mit Haut und Haar verschlingen.""

"Als nun alle auf ihren verschiedenen Posten in Heersäulen aufgestellt waren, zählte man ungefähr achtzig Lochen Hopliten (Schwerbewaffnete), von denen jeder ungefähr 100 Mann betrug; die Peltasten (Leichtbewaffnete) und Bogenschützen, theilte man in drei Abtheilungen, stellte die eine außerhalb des linken, die andere außerhalb des rechten Flügels, die dritte in die Mitte, jede beinahe 600 Mann stark.

Hierauf ermahnten die Heerführer das Heer zur Ablegung der Gelübde; dann stimmten sie den Schlachtgesang an und rückten vor. Chirisophus und Xenophon

zogen, jeder mit seinen Peltasten, außerhalb der feindlichen Schlachtlinie; als dies die Feinde bemerkten, begannen auch sie Gegenbewegungen; da sie sich aber links und rechts ganz auf ihre Flügel warfen, entstand in der Mitte ihrer Phalanx eine Lücke."

"Als die arkadischen Peltasten, welche der Akarnane Aeschines befehligte, diese Trennung der feindlichen Heerlinie bemerkten, meinten sie, der Feind nehme die Flucht, erhoben ein Geschrei und liefen auf sie los und erreichten zuerst den Gipfel; ihnen zunächst folgten die arcadischen Hopliten, welche der Orchomenier Kleanor führte; die Feinde aber hielten, als diese in vollem Laufe herankamen, nicht mehr Stand, sondern flohen nach allen Seiten hin."

Dieser Zug aus der ältern Kriegsgeschichte ist ein merkwürdiger und höchst schätzbarer Beleg zur Gültigkeit des Systems der Colonnentaktik. Alles was in diesen Blättern schon theoretisch zu Gunsten derselben entwickelt wurde, ist theils durch die Autorität der Xenophontischen Theorie bekräftigt, theils durch die Resultate derselben in dem erzählten Gefecht gegen die Colchier vollkommen bestätigt. "Die geschlossene Schlachtordnung" (d. h. die Stellung und Bewegung in Linie) sagt Xenophon "wird doch bald getrennt seyn, da wir bald gute bald schlechte Wege haben werden." Xenophon berücksichtigt das coupirte Terrain; als der wahre Theoretiker nimmt er seine Theorie nicht von den Exercierplätzen, sondern aus dem Leben her. Er hat einen großen aber ersteiglichen Berg vor sich. In diesen zwei Eigenschaften des Bergs liegt fast wie in einem Symbol die Natur des Schweizerlandes ausgesprochen: schwieriges aber nicht unüberwindliches Terrain. Wäre Xenophon ein Schweizer gewesen, und hätte, statt den ungeheuer langen Zug durch das ganze Kleinasien zu machen, auf dem kleinen Raum unseres vaterländischen Bodens Krieg führen müssen, er hätte gewiß die Principien die er auf das Terrain im colchischen Land anwandte, zum festen Kriegssystem seiner Landes-Vertheidigung gemacht. —

Sehen wir dann ferner auf die Resultate der Anwendung des Princips der Colonne in jenem Gefecht zwischen den Griechen und Colchiern, so enthält der Fall die doppelte Belehrung: Macht der eine Theil die Colonnentaktik geltend und sein Gegner nicht, so nöthiget er diesen zu Gegenbewegungen, die nun aber nichts anderes seyn können, als ein Zerreißen der langen und dünnen Schlachtlinie desselben. Die Lücke gibt dann zwei Flankenblößen, gegen die sich (bei den Kolchiern) die arcadischen Peltasten und Hopliten mit ihren festen, kernigen Colonnen warfen und sie aufrollten. Bleibt aber der eine Theil beim Liniensystem stehen, so setzt er sich, (im Fall sein Gegner mit Xenophons Geist das Terrain durchblickend, seine Lochen in Heersäulen stellte) selbst wenn er angriffe, diesem Uebelstande des Zerstückens seiner Linie aus; und das sind dann keine improvisirten Heersäulen, angenommen sie hätten auch genug Tiefe, sondern die Soldaten werden, wie Xenophon höchst richtig bemerkt, wenn sie, in geschlossener Schlachtordnung (in Linie) aufgestellt, diese getrennt sehen, in Muthlosigkeit gerathen.

An die verehrlichen Leser der helvetischen Militär-Zeitschrift.

Es ist bereits der Fall vorgekommen, daß mit dem gegenwärtigen zweiten Quartal unsers Journals neueintretende Abonnenten erschienen, die bei Anmeldung auf der Post ihre Bestellung auf ein Vierteljahr machten. Dieselben erhalten nun die vom April bis Ende Juni erscheinenden Hefte, indem die Post nur das eigends und namentlich Bestellte abliefert. Es ist nun aber kaum zu glauben, daß den mit dem zweiten Quartal neueintretenden Abonnenten mit dem Besitz der Numer 7 u. s. w. gedient sei ohne die Numer 1 — 6. Denn da unser Journal keine Zeitung sondern eine Zeitschrift ist, durch die z. B. in längerer Reihe von Fortsetzungen größere Abhandlungen fortlaufen, wie bereits und noch mit der „Uebersicht der neuesten Taktik" und der „Kriegsgeschichte" der Fall, so kann, was bei Tagblättern meist gleichgültiger ist, nur der zusammenhängende Besitz des Ganzen für den Leser von Interesse seyn. Nun aber schickt die Post das erste Quartal nicht von selber nach, sondern nur wenn es besonders bestellt wird, so wie auch kein früherer Abonnent die weitern Quartale durch sie erhält, wenn er nicht besonders seine Bestellung macht. Exemplare des ersten Quartals sind noch vorräthig.

Den 1. April 1834.

Die Expedition der helv. Militär-Zeitschrift.

Berichtigungen. In Nro. 5, S. 71, 1. Sp. Z. 18 v. o. ist zu lesen statt: Das erste Halbbataillon macht rechts, das zweite links um — das erste Halbbataillon macht links, das zweite rechts um. S. 82, 1. Sp. Z. 10 v. o. statt: December — November. In Nro. 6, S. 90, 2. Sp. Z. 1 v. o. ist auszulassen: "mit demselben Tuch überzogenen"; dagegen ebendaselbst Z. 2 nach "schlösse" einzuschalten: "Umschläge von der nemlichen Farbe;" S. 96, 1. Sp. Z. 16 v. u. statt: nichts weniger — nicht weniger. S. 99, 1. Sp. Z. 21. v. u. statt: die — den. S. 100, 1. Sp. Z. 20. v. o. statt: wisse — wissen. Andere kleine Buchstabenfehler, die sich zufällig in diese Nummer einschlichen, wird der gef. Leser selber berichtigen und gütig übersehen.

Für die Redaktion: F. Manuel, Oberförster, Offizier der Artillerie.

Druck von E. Langlois in Burgdorf.